“Roboter erobern den Haushalt”!

Was für eine Aussage ist das? Eher spekulativ! Es stellt vor uns eine zukünftige mögliche Realität dar, die es noch nicht gibt, und versucht sie als selbst erfüllende Prophezeiung aufzudrängen.

Oder ist es nicht so?...

In Griechenland, woher ich komme, auch in den finsteren Zeiten der Wirtschaftskrise, Familien die eine demenzkranke Person haben, würden eine ausländische Pflegekraft anstellen, die sich auf 24 mal 7 Basis um die Person kümmert.

Meistens (und das bedeutet in 99,9999% aller Fälle) geht es um Schwarzarbeit. Und man könnte auch mit realitätsunterstütztem Zynismus sagen “und das ist auch gut so”.

Aber ist es wirklich gut so?

In Deutschland, wo ich seit drei Jahren lebe und arbeite, würde eine solche Dienstleistung das Dreifache kosten – und das ist eine eher optimistische Schätzung; das Vierfache oder Fünffache wäre der Realität viel näher. Und das ist viel Geld – nur wohlhabende Familien könnten es sich leisten. Und im Falle, dass es so wäre, wie angenehm wäre diese Ausgabe für die Familienangehörigen?

Aber hier geht es um unsere Zukunft: keiner von uns würde bevorzugen in einem Altersheim ‚abgestellt‘ zu werden und nicht selbständig in seinem oder ihrem Haus zu wohnen.

Und in diesem Punkt kommen die Roboter ins Spiel.

KUKA, dieses (neuerdings) deutsch-chinesische Unternehmen, hat vor in diesen neuen Marktbereich einzudringen – so die Financial Times vor drei Wochen. KUKA ist seit vielen Jahren aktiv im Bereich der robotischen Arme. Also ist zu erwarten daß genauso wie KUKA Roboter mit germanischer Akribität Autos montieren, auch Opas und Omas mit der gleichen Akribität auf Klodeckel setzen würden, und auch danach ihre Hinterteile wischen würden.

Aber ist es so?...

Ist es das was man von einem Roboter erwartet? Oder erwarten soll? Oder braucht?

Als wir im Jahr 2014 das MARIO Projekt planten, war für mich persönlich unklar was für Aufgaben der Roboter erfüllen sollte. Ein taubstummer Roboter der bettlägerige Menschen beim Aufstehen hilft und wieder zurück aufs Bett legt, schien mir damals als eine sehr gute Lösung. Aber ich wusste, daß so ein Roboter auch eine halbe Million Euro kostete – also die Wahrscheinlichkeit eines realistischen kommerziellen Erfolges wäre sehr gering – geringer als das wirtschaftliche Wachstum in meinem Heimatland Griechenland...

Aber ich hatte keine Erfahrungen – absolut keine Erfahrungen vom Bereich der Pflege demenzkranker Personen – also alles war Theorie für mich und alle anderen Kollegen und Partner im Konsortium. Und es war in diesem Moment, wo ich die kritischste Entscheidung getroffen hatte, die uns zum Erfolg des Antrags führte, da MARIO ein europäisches Projekt im Rahmen des Horizons 2020 ist, im Bereich HEALTH. Genauso wie mein Vorfahre Sokrates der wusste, daß er nicht weiß, habe ich die Führung des Projektes an die Schwestern- und Hebammenschule der Universität in Galway gereicht, statt sie für mich und uns (ich war damals in DERI Institut in Irland) zu halten.

Damals wurde ich von vielen Kollegen verspottet – ‚was würden Krankenschwestern von Technologie verstehen‘, haben sie mir gesagt. Vieles, wie wir alle in der Zwischenzeit erfahren haben...

Beide, Professor Dympna Casey, die unsere Koordinatorin ist und Professor Kathy Murphy, die verantwortlich für Kommunikation und Dissemination war – jetzt ist sie emeritiert – waren in diesem Bereich der Forschung aktiv mit einem enormen Wissens- und Kontaktnetzwerk, und hatten genau das, was wir alle nicht besaßen, nämlich akutes Wissen – wenn man sowas sagen darf – über die Bedürfnisse demenzkranker Personen, ihrer Angehörigen und der Pflegekräfte.

Philip Roth schrieb in seiner Novelle *Jedermann*: **‘Das Alter ist kein Kampf; das Alter ist ein Massaker‘**. Und die Frage ist: wie kämpft man zurück?

Wir werden alle das Alt-werden erleben – wenigstens diejenigen, die nicht früher sterben (und deswegen auch länger tot bleiben…).

Und für dieses stetige Versenken, diese unvermeidliche Wirklichkeit, gibt es für uns keinen besseren Weg sich vorzubereiten, als mit der Entwicklung von Begleitrobotern.

Solche freundliche Roboter könnten helfen, unsere gesundheitlichen Bedürfnisse zu erfüllen, uns mit dem gesellschaftlichen Leben verbunden zu halten, und würden bei uns bleiben und bei uns stehen, so daß wir nicht mehr allein sind oder uns allein fühlen.

Diese Vorteile sind nicht nur für ältere Menschen mit Demenz, oder Menschen mit Behinderungen; es ist ein weites Marktfeld und natürlich werden die Mainstream-Benutzer der Technologie durch die weit verbreitete Einführung von Robotern in unsere individuelle Welt, unsere öffentlichen Räume und auch als Erweiterung unserer cyber-physischen Umgebungen gewinnen.

Wir sehen hier zwei parallele Tendenzen:

* einerseits gibt es die Zunahme der Zahl der älteren und altwerdenden Menschen in ganz Europa und auf globaler Ebene die Zahl der älteren, die ein größeres Risiko für kognitive Beeinträchtigung, Schwäche und Einsamkeit haben. Also eine Generation von buchstäblich unsterblichen als auch gefährdeten Longinos. Alterung kann erhebliche negative Konsequenzen für ihre Unabhängigkeit und Lebensqualität darstellen. Der Verlust der Unabhängigkeit wirkt sich nicht nur auf die Betroffenen sondern auch auf Verwandten, den Freundeskreis und die Betreuer negativ aus und beschädigt und lastet, wenn man es so sagen darf, die Nachhaltigkeit von Gesundheits- und Pflegesystemen aus.
* Auf der anderen Seite haben wir die Auswirkungen der Wirtschaftskrise und der Austerität. Diese zu bekämpfen brauchen wir innovative, erschwingliche und kreative technologische Lösungen. Wir können nicht über Systemen stehen, die ältere Menschen vor reduzierten Dienstleistungen, Isolation und Einsamkeit verlassen. Nicht weil dies unmenschlich ist – sondern, weil es dumm ist – ein Beweis kollektiven gesellschaftlichen, politischen, technologischen und sozialen Scheiterns – also nichts Neues, wenn wir dies mit anderen globalen Entwicklungen kontextualisieren, wie den Klimawandel oder den Aufstieg Trumps in Amerika – aber hier geht es um uns und unsere eigene Zukunft: Polareis schmilzt (vielleicht) in 100 Jahren - aber ich werde in 30 Jahren verdammt allein und verdammt (eigentlich: fucking) gebrechlich sein.

Wir wissen, dass Einsamkeit eine große Herausforderung für die öffentliche Gesundheit ist und wir brauchen neue Waffen in unserer Waffenkammer, um den Kampf zu gewinnen.

Im MARIO Projekt bauen wir auf Ergebnissen aus der Forschung im Bereich der Einsamkeit auf und nutzen die Herausforderungen bei der Entwicklung von Roboterlösungen, die den Endnutzern akzeptabel (und sympathisch!) sind.

Die Bealtes sangen „Alles was wir brauchen ist Liebe“, aber in Abwesenheit von Menschen die Pflege und Unterstützung für die anspruchsvollen Probleme der Einsamkeit und Isolation bieten, können Roboter einen Versuch wert sein.

Der alte Mythos, den wir dekonstruieren und die neue Wirklichkeit, die wir anstreben zu bauen, kann verkörpert werden, mit was Johan F. Hoorn, ein niederländischer Social Robotics Forscher, gesagt hat: „Besser von einem liebenden Roboter versorgt zu werden, als von einer gefülhskalten Krankenschwester“.

* Pflege ist harte Arbeit. Mehr als oft, ist es mühsam, intim, und körperlich und emotional anstrengend.
* Manchmal ist es gefährlich oder ekelig.
* Fast immer ist es auf 24 mal 7 Basis, unbezahlt oder mit niedrigem Lohn und hat tiefgreifende gesundheitliche Folgen für diejenigen, die es tun.
* Soll ich mich dafür schämen, zuzugeben, dass es die Arbeit der Frauen und die Arbeit der Immigranten ist, und Arbeit ist, die viele Menschen entweder nicht tun können oder einfach nicht tun wollen?

Es scheint uns ein wenig umständlich zu sein, aber:

* + Es ist besser, eine kreative Lösung von einer Maschine, d.h. einem Roboter, angeboten zu bekommen, als Personal, das unmotoviert oder indifferent ist.
	+ Es ist besser, von einem Konversations-Agenten unterhalten zu werden, der es niemals müde ist, die gleiche alte Geschichte zu erzählen, als mit Kindern oder Ehepartnern, die mein Alzheimer satt haben.

Das ist der Grund, warum Roboter Allzweckfunktionalität folgender Art benötigen:

* + Sie sollten fähig sein, Zuneigung zu zeigen, intelligente Begründer, kreative Problemlöser und leichte Entertainer zu sein.
	+ Darüber hinaus müssen sie vertrauenswürdig sein. Andernfalls bekommen die Leute Angst. Oder vertrauen sie ihnen nicht und investieren nicht auf die Verknüpfung mit ihnen.

Das ist der Grund, warum Roboter über Ethik Bescheid wissen sollten.

Insgesamt sollten Roboter verstehen, dass du sie nicht als real siehst. Obwohl die Menschen die Lügen ihrer Mitmenschen glauben, lehnen sie den Roboter ab, der ihnen die Wahrheit sagt.